

Neue Musikbücher und Musikalien = Bibliographie musicale

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen
Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des
orchestres**

Band (Jahr): **14 (1953)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie die Konzerttätigkeit der beiden «Music-Masters» Bach und Abel aussah, erkennen wir aus einer Anzeige des «Public Advisers» vom 2. Juni 1768 : «For the benefit of Mr. Fischer, at the large room, Thatch'd House, St. James's street, this day, June the 2nd., will be performel a grand concert of vocal and instrumental music. First violin and concerto by Sig. *Pugnani*. Concerto on the german flute, Mr. *Tacet*. Concert on the hautbois by Mr. *Fischer*. Songs by Sig. *Guarducci*. Solo on the viola da gamba by Mr. *Abel*. Solo on the piano-forte by Mr. *Bach*.»

In diesem Programm erscheint zum 1. Mal das Piano-Forte in England, das dort von Joh. Christ. Bach gefördert und immer öffentlich gespielt wurde. Abel galt als der größte Gambist seiner Zeit. Der Musikunterricht der beiden «Music-Master» wurde am Hof und in der ganzen «Society» geschätzt. Zu ihren Konzerten zogen sie die größten Künstler herbei.

Neue Musikbücher und Musikalien – Bibliographie musicale

Heinrich Mach, Spielmusik aus drei Jahrhunderten, für 2 Blockflöten herausgegeben von Heinrich Mach. Verlag Hug & Co., Zürich, 1953. — In Nr. 8/9, «Sinfonia» 1952 haben wir auf Heinrich Machs Elementarschule des Blockflötenspiels, Heft 1, empfehlend hingewiesen. Im Frühling 1953 kam das 2. Heft dieser Elementarschule unter obigem Titel heraus. Die streng progressive Linie, die der Autor als kennzeichnend für sein Werk und als Unterschied gegenüber anderen Blockflötenschulen betrachtet (vor allem wohl in dem Sinne, daß er mit dem Spielstoff nicht zu früh in zu schwere Probleme hinein führen und damit eine sichere Grundlage der Technik, der Tonbildung, der musikalisch guten Ausführung sichern will), geht aus seinem Bemühen hervor, ein möglichst klares und auch dem kindlichen Auffassungsvermögen angepaßtes Bild des methodischen Aufbaues zu geben. Im vorliegenden 2. Band wird die Spielfertigkeit auf die obere Oktave und das Stilgefühl in Richtung auf das zweistimmige Zusammenspiel erweitert. Dadurch, daß besondere Sorgfalt der Berücksichtigung von sowohl einfachen, wie schönen und dankbaren, z. Teil noch nicht veröffentlichten Originalsätzen aus der Blockflötenliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts galt, ist dem Kinde eine gute ästhetische Schulung, dem Erwachsenen interessanter Stoff und der Haus- und Familienmusik wertvolle Anregung gegeben. Persönliche Erfahrungen und Studien haben Heinrich Mach auch davon überzeugt, daß gerade in England das Blockflötenspiel nicht nur von kindlichen Musikfreunden, sondern auch von Erwachsenen ernsthaft gepflegt wird (da sind die Nachkommen des aus dem Limmattal stammenden Friedrich Dolmetsch mit ihren bekannten Kammermusikkonzerten in Haslemere, ihren Kursen und guten Schallplatten zu erwähnen) ; daher ist auch die ältere englische Blockflötenliteratur berücksichtigt. Aber neben

den Namen H. Bishop, Purcell, Pesable, John Stevens, Barrett, J. Banister, Sams, Leveridge sind auch Stücke von W. de Fesch, J. de Mondonville, Jadon, Isaak, Senfl, Scarlatti (Pietro? Die Lexika kennen nur Alessandro, Domenico, Francesco und Giuseppe Scarlatti.), Fr. Geminiani, Corelli, J. de Bois-mortier, Lully, Brahms, Righini, J. R. Weber, C. Meister usw. und zahlreiches anonymes volkstümliches, auch deutsch-schweizerisch textiertes Gut vertreten. Die zweistimmigen Sätze betreute Robert Blum. Das Heft trägt sicher zur Vertiefung der Blockflötenpflege bei und ist als Vorstufe zu jedem Instrumentalmusizieren zu empfehlen.

Gertrud Keller, Wir flöten zu zweit. Verlag Hug & Co., Zürich, 1953. — Deutsches und schweizerisches (Nägeli, J. R. Weber, Schäublin, Gersbach) Melodiengut diente in dieser als reines Spielheft ohne pädagogische Anweisungen angelegten Sammlung als Grundlage zweistimmiger Bearbeitung. 36 Lieder und Stücke wurden für zwei Sopranblockflöten gesetzt (mit gelegentlicher Hinzufügung von Triangel als rhythmusunterstützendem Schlagzeug); hinzugefügte Texte ermöglichen gleichzeitiges Singen und Spielen. Eine gelegentlich etwas «melodischere» Führung der 2. Stimme wäre erwünscht, da bei zwei Melodieinstrumenten eben die «lineare» Führung doch das Natürlichste ist. Als Übungsstoff für die Unterstufe gut zu verwenden.

Joseph Haydn, Symphonie Nr. 12, E-dur. Herausgegeben von Fritz Kneußlin, Sammlung «Für Kenner und Liebhaber», Nr. 2. Edition Kneußlin, Basel, 1953. — Wir brauchen den Lesern der «Sinfonia» den Dirigenten und Verleger Fritz Kneußlin (Basel-Delémont) nicht mehr vorzustellen. Seine ausgezeichneten und durch ernsthafte musikwissenschaftliche und Bibliothekstudien vertieften Kenntnisse über die sinfonische Literatur haben ihn befähigt, das praktische Repertoire der sinfonischen Spielmusik, namentlich auch im Hinblick auf die Programme der EOV-Sektionen, in wertvoller Weise zu erweitern und zu bereichern, und dazu auch noch in die Lage versetzt, diese Werke zuverlässig und verständnisvoll herauszugeben. Seit 1767 ist die vorliegende Sinfonie Haydns in keiner praktischen Ausgabe herausgekommen. Sie ist ein Jugendwerk des allerdings schon Einunddreißigjährigen (der aber erst mit etwa 27 Jahren seine erste Sinfonie komponierte!) in der damals vielbenutzten Besetzung mit Streicherquintett, 2 Hörnern und 2 Oboen, dreisätzig in der Folge Allegro, Adagio, Presto. Die verhältnismäßig seltene Tonart E-dur verlangt eine sichere Intonation der Streicher, ist natürlich für E-Horn sehr leicht gesetzt. Die Sphäre des zweiten Themas (in H-dur!) ist schon deutlich im 1. Satz vorhanden, die Durchführung bewegt sich nach cis-moll und A-dur, ohne im späteren Sinne des Wortes thematisch zu sein, die Reprise ist normal, mit beiden Themen in der Grundtonart. Das Adagio zeigt deutlich Verwandtschaft mit «Mannheimer» punktierten Themen (man sehe sich entsprechende Sätze von Johann Stamitz an und ihr «Echo» etwa in Mozarts Salzburger Klaviersonate KV 280 [1774], Adagiothema in f-moll, sowie im Variationenthema der Mozartschen A-dur-Sonate, KV 331, Paris, 1778).

Bei Haydn steht das Adagio in e-moll (diesmal für Streicher auch sehr geeignet), wendet sich direkt nach h-moll und schließt mit Chromatismen ; im zweiten Abschnitt geht es nach a-moll weiter (wir vermuten aber Druckfehler : Takt 30/31 durchwegs c statt cis ? ? ; insbesondere der Melodiequerstand in 31 [cis-c] scheint unwahrscheinlich), dann nach G-dur, C-dur und zu e-moll zurück. Das Finale ist ebenfalls zweithemig angelegt (E-dur, H-dur, mit origineller h-moll-Ueberleitung). Die Durchführung arbeitet mit dem ersten Hauptmotiv (h-moll, fis-moll) und bringt einen auffallenden Anklang (d. h. eine Vorausnahme) an ein bekanntes Beethovensches Motiv (Haydn, Presto, Takte 75—79; Beethoven, 5. Sinfonie. 1. Satz, Takt 33—43, s. aber auch 1. Sinfonie, Finale, Takt 56—69). Das Werk ist ungemein frisch, im 1. Satz mit vielen kantablen Stimmführungen, die ihm etwas Geschmeidiges verleihen, im 2. Satz teilweise von eindringlicher Oberstimmenmelodik, und im Finale elastisch und geistvoll. Es darf allen EOVSektionen lebhaft empfohlen werden.

Internationale Bodensee-Zeitschrift, Sondernummer : Junge ostschweizerische Komponisten, 2. Jahrgang, Nr. 2, April/Mai 1953. Bodensee-Verlag, Amriswil. — Dino Larese, der geistig regsame Redaktor dieser Zeitschrift, welche der kulturbewußten Bevölkerung der drei den Bodensee umfassenden Staaten eine zwar regional gebundene, aber dennoch internationale Schau auf dem Gebiete der Literatur, der bildenden Künste, der Musik und der Wissenschaft bieten will, hat ein lesenswertes Heft über ostschweizerische Komponisten zusammengestellt, das auch die «Sinfonia»-Leser interessieren dürfte. Siegfried Hildenbrand (aus Kreuzlingen, seit 1952 St. Galler Domorganist), Paul Huber (aus Kirchberg/SG, Musikprofessor an der Kantonsschule St. Gallen), Armin Schibler (aus Kreuzlingen, Musikprofessor am Gymnasium in Zürich), Franz Tischhauser (aus Bern, Schulbesuch in St. Gallen, seit 1951 am Radio Zürich tätig) werden teils in autobiographischen Notizen, teils durch bekannte Kritiker (Karl H. Wörner schreibt ziemlich ausführlich über Schibler, Dr. H. Leeb aphoristisch über Tischhauser) vorgestellt ; wertvoll sind Werkverzeichnisse, einige Werkproben. Hildenbrand hat mehrere geistliche Werke mit Orchesterbegleitung geschrieben, Paul Huber besitzt zweifellos eine besondere Begabung, gemäßigt modern und zugleich ernsthaft für gute Amateure zu schreiben, und wir erwarten von ihm gelegentlich auch einmal ein Orchesterwerk (während er bereits mehrere kirchliche Stücke mit Orchesterbegleitung, mehrere schon beliebte Werke für Blech- und Harmoniemusik, Konzerte, Kantaten, Festspielmusiken mit Instrumentalbegleitung usw. schuf). Schibler strebt nach den großen und schwierigen Formen, Instrumentalkonzert, Sinfonie, Oper, Streichquartett, Kantaten usw., hat aber auch schon als op. 12 a ein «Konzert für Amateurorchester» komponiert. Tischhauser endlich ist in weiteren Kreisen durch Ballettmusik und heitere Chorwerke bekannt geworden ; offenbar interessiert ihn aber doch auch die reine Instrumentalmusik (u. a. Serenade für kleines Orchester, Divertimento für 2 Hörner und Streichorchester, Kassation für 9 Instrumente). Aufgeschlossene, leistungsfähige EOVSektionen fänden sicher eine wertvolle Bereicherung und Anlaß zu dankenswerter Pionierarbeit,

wenn sie bei Gelegenheit vor Werken dieser Komponisten nicht zurückschrecken, ja sie vielleicht zur Komposition neuer, geeigneter Arbeiten anregen würden.

Karl Ipser, Beethoven, Wagner und Bayreuth. Verlag von Lorenz Ellwanger, Bayreuth, 1953. — Wer sich auch nur oberflächlich mit dem Leben und Wirken Richard Wagners vertraut gemacht hat, weiß, welche Rolle in seinem Leben gedanklich und praktisch Persönlichkeit und Werk Beethovens gefunden und gespielt haben. Es ist bis zu einem gewissen Grade berechtigt, zu sagen, daß das Leben Wagners ein Leben in Beethoven sei. Beethoven war in der Tat für Wagner eine Art geistiger Vater. Wagners Beethoven-Pflege in den Schweizer Asyljahren, in künstlerischer Tat und im geistvoll-tiefdringend erläuternden Wort, die großen Beethoven-Publikationen (die schöne Novelle «Eine Pilgerfahrt zu Beethoven» 1840, «Beethoven» 1870, «Zum Vortrag der IX. Symphonie Beethovens» 1873), die Tatsache der Eröffnung und Einweihung der Bayreuther Festspiele durch die, wie alle Ohren- und Augenzeugen berichteten, großartige Aufführung von Beethovens 9. Symphonie unter Wagners Leitung, zahllose mündliche und schriftliche Äußerungen Wagners über Beethoven bestätigen diesen Sachverhalt. Eigentümlicherweise bestand in der bekanntlich riesigen Wagner-Literatur noch eine Lücke, indem eine eigene Monographie über Beethovens Einfluß auf Wagner (jedenfalls in deutscher Sprache) fehlt. Diese Lücke möchte die vorliegende Arbeit schließen, deren Verfasser ein genauer Kenner der Bayreuther Archive, des künstlerischen und menschlichen Verhaltens Richard Wagners ist. Das Ziel dieser Schrift wird folgendermaßen angegeben: Feststellung, daß Wagner der (sogar einzige!) «legitime Erbe und Nachfolger Beethovens, sein größter Bekenner» ist; die Hoffnung, daß Beethoven eine dauernde Heim- und Feierstätte geschaffen werde, und zwar womöglich in Bayreuth unter dem Schutzpatronat der Enkel-söhne von Richard Wagner, so daß aus Bayreuth künstlerisch die Doppelstadt im Zeichen Wagners und Beethovens würde. Man kann mit diesen Feststellungen, Hoffnungen und Anregungen mehr oder weniger einig gehen, jedenfalls ist es von hohem Interesse, dem gut dokumentierten Buch zu entnehmen, wie mächtig und tief Beethoven den Geist Wagners beeinflußt hat, wie intensiv Wagner nach echtem Verständnis für Beethoven ringt, wie sehr die Ton-sprache Beethovens Wagner als Dirigenten und Interpreten gefesselt hat.

Durch Beethoven (seine «Egmont»-Musik, die 7. Sinfonie, Klaviersonaten) kam Wagner zur Musik (er, der von Anfang an ein lebhaftes literarisches Interesse hatte und in Schauspielerkreisen aufwuchs). Mit 17, 18 Jahren schrieb Wagner begeistert Beethovens Streichquartette, seine Sinfonien eigenhändig in Partitur ab, eine Riesenarbeit. Diejenige zur 9. Sinfonie wurde an der Wagner-Ausstellung im Zürcher Helmhaus 1953 gezeigt. In mehreren Instrumentalkompositionen des jungen Wagner (Ouvvertüren, Sinfonien) kommt Beethovens Vorbild deutlich zutage. Die Pariser Beethoven-Pflege (seit 1839) bedeutet einen weiteren entscheidenden Eindruck. 1841 trug sich Wagner mit dem Gedanken, eine monumentale Beethoven-Biographie zu schreiben und er-

ledigte viele Vorarbeiten dazu. Als Hofkapellmeister in Dresden erwies sich Wagner bald (seit 1842) als ein hervorragender, geradezu prädestinierter Beethoven-Dirigent, besonders der 9. Sinfonie.

In Zürich (ab 1849) war wiederum Beethoven geistig unzertrennlich mit Wagners Tun und Lassen verbunden ; sogar sein Papagei konnte Motive aus Beethovenschen Werken pfeifen ! Streichquartette, Sinfonien, Ouvertüren, Klavierkonzerte, ja auch Beethovens «Fidelio» wurden damals vom Feuergeist Wagner aufgeführt (wenn wir nicht irren, ist die Wagnersche «Fidelio»-Aufführung von 1851 im vorliegenden Buche nicht erwähnt). In Prag, Dresden und London dirigierte Wagner in den Jahren 1858 bis 1866 mit Vorliebe Beethovensche Werke, 1870 sollte er in Wien die «Neunte» leiten, aber seine Gegner untergruben den Plan ; in Bayreuth endlich wurde Beethoven gewissermaßen der geistige Patron der Festspiele (auch im Jahre 1953 wurde die 9. Sinfonie, diesmal unter Leitung des bekannten, nun in Zürich wirkenden deutschen Komponisten Paul Hindemith, feierlich aufgeführt).

Der 3. Teil des Ipserschen Buches enthält den Abdruck von Wagners oben-erwähnter Beethoven-Novelle. Interessante Wiedergaben von Originalmanuskripten Wagnerscher Kompositionen, die im Geiste Beethovens entstanden sind, bereichern diese empfehlenswerte Publikation, deren «inner-deutsche» Schlußfolgerungen im Ausland naturgemäß weniger wichtig erscheinen. Chz.

Unsere Programme — Nos programmes

Orchestre de chambre romand de Bienne. Direction : Jean Froideveaux. 27. 9. 53. XIIIe concert, en faveur des membres protecteurs. Soliste : Emile Cassagnaud, hautboïste, Berne. Programme : 1. Albert Roussel, Sinfonietta. 2. Domenico Scarlatti, Concerto No 1 en sol majeur pour hautbois et orchestre. Oeuvres d'Arcangelo Corelli : 3. Concerto grosso en ré majeur, op. 6, No 1. 4. Concerto en fa majeur pour hautbois et orchestre. 5. Concerto grosso No 8 «Pour la nuit de Noël», solistes : J.-J. Ducommun, Ch. Hirschi, M. Jeaneret.

Orchesterverein Einsiedeln. Leitung : Franz Hensler. 6. 4. 1953. Unterhaltungskonzert, zusammen mit dem Männerchor Einsiedeln. Programm: 1. F. v. Flotow, Ouvertüre zur Oper «Martha». 2. Pietro Mascagni, Intermezzo sinfonico aus der Oper «Cavalleria rusticana». 3. und 4. Männerchöre. 5. Albert Lortzing, Holzschuhtanz aus der Oper «Zar und Zimmermann». 6. Louis Ganne, Marche Lorraine. 7. Franz von Suppé, Ouvertüre zur Operette «Banditenstreiche». 8. Louis Ganne, «La Czarine», Mazurka russe. 9. und 10. Männerchöre. 11. Karl Komzak, Fideles Wien, Walzer. 12. T. Bidgood, Sons of the Brave, Marsch.

— 2. 8. 53. Konzert: Programm: 1. Louis Ganne, Marche Lorraine. 2. Jacques Offenbach, Intermezzo und Barcarole aus der Oper «Hoffmanns Erzählungen». 3. Léon Jessel, Die Parade der Zinnsoldaten, Charakterstück. 4.